

Maurice Pedernana

## Wer ist hier der Stärkere?

Diese Woche wird US-Präsident Donald Trump den chinesischen Präsidenten Xi Jinping in Peking treffen. Das wird allerdings nicht in einer Balance stattfinden. China ist gemäss ihrem nach fünfjährigen Schritten getakteten Masterplan dran, ökonomisch die überlegene Weltmacht zu werden.

Verteidigungsmässig werden grosse Fortschritte erzielt, um die Wiedereinnahme von Taiwan in den frühen 2030er-Jahren zu verwirklichen. Gegenwärtig wäre dies noch zu kostspielig. Bis dann dürfte allerdings die wirtschaftliche Stärke ausreichen, um harte Sanktionen zu verkräften. China hortet Nahrung und Energie, um auch im Krisenfall von niemandem abhängig zu sein. Hinzu kommt, dass die Führung alles tut, damit der Rest der Welt – wie bei den Seltenen Erden – abhängig von China wird.

Die Konsequenzen werden bereits heute durchdacht. Experten in China erstellen präzise Szenarien, die sie aus westlichen Sanktionen gegen Chinas Verbündete wie Russland und Iran ableiten. Wirtschaftlich ist China immer noch die mit grossem Abstand bedeutendste Produktionsstätte der Welt. Da die Produktionskapazitäten die Inlandsnachfrage deutlich übersteigen, entwickelt sich in China eine chronische Deflation. Der chinesischen Führung geht es jedoch nicht um den Wohlstand der eigenen Bevölkerung, sondern um die eigene Resilienz und um geopolitische Macht.

Der Lohndruck mag für die Binnenwirtschaft schädlich sein, doch für den Exporterfolg bleibt er vorteilhaft. An der Produktivität wird sich in nächster Zeit vor allem eine Verbesserung zeigen: In keinem Land stehen so viele Roboter im Einsatz wie in China. Die Industriepolitik ist darauf ausgerichtet, globale Champions zu formen. Der innerchinesische Wettbewerb ist hart und erzeugt kurzfristig kaum Gewinne: Vielmehr geht es um technologische Führung, um wachsende Marktanteile und um zukünftiges Ertragspotenzial.

Dieses Vorgehen hinsichtlich der Produktionseffizienz, die

auch Verluste toleriert, setzt beispielsweise in der Elektromobilität westliche Geschäftsmodelle arg unter Druck. Chinesische Unternehmen punkten immer mehr mit Innovation und «Made in China» wird zunehmend zu einem Qualitätsbegriff.

Auch in der KI ist mit DeepSeek eine erste Schockwelle über westliche Innovatoren erfolgt. Wenn Meta (Facebook) wie jüngst ein chinesisches KI-Unternehmen übernehmen will, wird dies von der politischen Führung verboten. Der chinesische Staat kontrolliert die Wirtschaft in einem Umfang wie nie zuvor. Und fördert die Innovationen wie Quantentechnologie wesentlich stärker als der Westen. Die Vorherrschaft in Zukunftstechnologien wird gewiss nicht den USA überlassen, und schon gar nicht im Bereich strategischer Ressourcen wie Seltene Erden, die vor allem in modernen Verteidigungssystemen verwendet werden.

An der Strasse von Hormus kommt es nur zu einer Einigung, wenn die USA *und* China dies anstreben. Mit der modernen Interpretation der traditionellen Seidenstrasse erfolgt eine wirtschaftliche und politische Ausweitung des chinesischen Einflussbereichs nach Südostasien, Lateinamerika und Afrika. Die dauerhafte Erschliessung wirtschaftlicher Lieferketten erfolgt ausgerechnet in jenen ressourcenreichen Regionen, aus denen sich die USA zurückziehen.

Themen beim Treffen gibt's gewiss genügend, aber manche sind so brisant, dass sie wohl kaum angesprochen werden dürften.



**Maurice Pedernana**  
wirtschaft@luzernerzeitung.ch

---

### Hinweis

Maurice Pedernana ist Professor für Banking und Finance an der Hochschule Luzern sowie Chefökonom der Zugerberg Finanz.